

Geschichte Serbiens. 19.-21. Jahrhundert [Holm Sundhaussen]

Autor(en): **Miškovi, Nataša**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **58 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cooper et Ernest B. Schœdsack), auquel François Bovier consacre une étude passablement jargonnante, mais riche de propositions de lecture, sur la base d'un examen critique très documenté des multiples interprétations que le film a suscitées dans le passé.

Sur un plan plus général, on peut regretter que quelque chose d'essentiel n'ait pas été abordé. Dans son introduction, Laurent Guido cite (p. 8) une affirmation, effectivement fondatrice, de Kracauer: «Les films fantastiques reflètent spontanément certaines attitudes symptomatiques du malaise collectif»¹. Mais deux éléments de cette formule sont pour le moins discutables: la notion de «reflet» reste conceptuellement assez vague; quant au caractère «spontané» du processus, il semble exclure toute intentionnalité, ce qui est très limitatif, et souvent inexact. Mais peut-être la prudence avec laquelle ces deux débats ont été évités dans le livre est-elle justifiée par le souci de ne pas donner à une discussion théorique une place excessive. Encore eût-on souhaité que cela fût au moins signalé.

On le voit: malgré les réserves que peut faire celui qui, tout en étant grand amateur de films et historien impénitent du cinéma, n'en reste pas moins d'abord un historien «tout court», *Les peurs de Hollywood* invite à la réflexion et à un autre regard sur la société américaine contemporaine, ses craintes, ses fantasmes et – sans doute – ses comportements collectifs. En cela, le livre apporte beaucoup, quand bien même il n'est ni le premier ni le seul du genre. Il intéresse par la diversité même des approches proposées, ouvrant ainsi de nombreuses perspectives de recherche.

Rémy Python, Allaman

Holm Sundhaussen: **Geschichte Serbiens. 19.–21. Jahrhundert.** Wien, Böhlau, 2007. 514 S., 67 Abb., 6 Tab.

Mit seiner Geschichte Serbiens im 19. bis 21. Jahrhundert präsentiert der renommierte Berliner Südosteuropahistoriker Holm Sundhaussen die Bilanz seiner jahrzehntelangen Auseinandersetzung mit Serbien: eine «vorläufige Bestandsaufnahme von zwei Jahrhunderten mit einem offenen Ende» (S. 462). Das über fünfhundert Seiten starke Buch ist eine spannend geschriebene Chronik, verwoben mit souveränen Analysen aus den Forschungsschwerpunkten des Autors. Im Mittelpunkt stehen die «Nations- und Nationalstaatsbildung und deren Konsequenzen» (S. 462). Erstmals widmet der Politik- und Sozialhistoriker deutscher Schule auch der Kulturgeschichte breiten Raum; die Historische Anthropologie bleibt unberücksichtigt.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Der kurze erste Teil wirft einen Blick auf Mittelalter und Frühe Neuzeit. Der zweite Teil umfasst unter dem Motto «staatliche und nationale 'Wiedergeburt'» das «lange» 19. Jahrhundert. Eingebettet in einen kursorischen Überblick über die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Geschichte von der Regierungszeit Miloš Obrenovičs bis zum Ersten Weltkrieg bespricht Sundhaussen den serbischen Nationsbildungsprozess anhand des 3-Phasen-Modells von Miroslav Hroch. Phasen eins und zwei, Gelehrtenpatriotismus und «politische Agitation einer nationalbewussten Minorität», fielen im serbischen Fall zusammen; es bestand bereits ein autonomer Staat. In Phase drei lösten die «Kriegs- und Krisenerfahrungen» der Jahrzehnte nach der Orientalischen Krise 1875 einen «integralen Massennationalismus» aus (S. 84f.). Eine ent-

1 D'après la traduction française: Siegfried Kracauer, *De Caligari à Hitler. Une histoire psychologique du cinéma allemand*, Lausanne, L'Âge d'Homme, 1973.

sprechende Wirkung ging allerdings auch vom Gründerboom nach der Unabhängigkeit 1878 aus, wie ich hier ergänzen möchte.

In der Diskussion der Zadruga übergeht Sundhaussen die wegweisenden Arbeiten von Karl Kaser und Maria Todorova und verzichtet auf eine Trennung zwischen Zadruga-Diskurs und anthropologischer Forschung. Dagegen lässt er sich auf das psychohistorische Experiment der slowenischen Forscherin Alenka Puhar ein, die basierend auf Vera Erlichs grundlegender Untersuchung jugoslawischer Dörfer aus den 1930er Jahren zum Schluss kommt, dass kindliche Traumata für die Gewaltexzesse im Krieg verantwortlich seien. Sundhaussen diskreditiert ihre Resultate gleich selbst (S. 157). Um danach das harte Leben der Frauen in den westbalkanischen Gebirgsregionen darzustellen, hätte er direkt an Erlich anschliessen können.

Im dritten Teil bespricht Sundhaussen die jugoslawische Zeit. Das erste Drittel, über das Königreich SHS, stellt er unter die Frage, weshalb diese Neugründung, eine Verbindung Serbiens mit den südslawischen Teilen der habsburgischen und osmanischen Erbmasse, scheitern musste. Neben äusseren Faktoren sieht er Ursachen in der ambivalenten Haltung der serbischen Eliten. Dem «charakterologischen, biologischen und rassischen 'Jugoslawismus'» von Wissenschaftlern wie Jovan Cvijić und jugoslawisch orientierten Künstlern wie Ivan Meštrović oder Ivo Andrić stellt er den «neu aufflammenden Sprachenstreit», die «wechselseitige Unkenntnis» sowie das mangelhafte Bemühen gegenüber, integrative jugoslawische Schulbücher zu entwickeln.

Souverän ist Sundhaussens Darstellung des Zweiten Weltkrieges und Tito-Jugoslawiens, die das zweite Drittel dieses Teils umfasst. Breiten Raum nimmt schliesslich die Analyse der Jahre seit Titos Tod 1980 ein, die deutlich die nationalserbische Intelligenzia als Schreibtischinitiatoren und Slobodan Milošević als Vollstrecker des gewaltsamen Zerfalls Jugoslawiens benennt und dennoch versöhnlich wirkt. Wiederholt weist Sundhaussen auf Parallelen zu deutschen Erfahrungen hin, wo vor dem Ersten Weltkrieg Künstler als «Einflüsterer der Politik agierten» (S. 443), oder die Bevölkerung ebenfalls überzeugt war, ihre Täter seien «Helden» und stünden zu Unrecht vor dem Kriegsverbrechertribunal (S. 447).

Sundhaussen kommt zum Schluss, es lasse sich «mit einiger Sicherheit [...] sagen, dass die Geschichte Serbiens und der serbischen Gesellschaft anders verlaufen wäre, wenn sich die Eliten vor etwa hundert Jahren mehr für die Konsolidierung von Staat und Gesellschaft als für territoriale Expansion interessiert hätten. [...] Serbien könnte ein hoch entwickeltes Land sein. Das Potential dazu war vorhanden. Doch es wurde einer 'grossen Idee' geopfert, die Serbien Ende der 1990er Jahre um ein Jahrhundert zurückwarf. Die Serben sind weder ein 'tragisches Volk', wie Dobrica Ćosić formuliert, noch ein 'himmlisches Volk', sondern eine ganz 'normale' Gesellschaft, die von narzisstischen Priestern, Propheten und Politikern verblendet wurde (wie viele andere Gesellschaften vor ihnen)» (S. 462f.).

Neben der eindrucksvollen, fundierten und umfassenden Darstellung des Inhalts gibt es auch einige Ungereimtheiten zu vermelden. Angesichts des schönen Einbandes ist es schade, dass die 67 Abbildungen des Buches grösstenteils aus dem Internet heruntergeladen oder aus Büchern gescannt worden sind. Manche Formulierungen wirken salopp; dem Text hätte eine stellenweise Überarbeitung gut getan. So schreibt Sundhaussen von der Volksliteratur als einer «völkisch ausgestalteten Einheit» (S. 100), nennt die mündliche Überlieferung der Volksdichtung «oral history», oder spricht für 1900 von «Globalisierungsangst» (S. 182). Irritie-

rend sind die Anspielungen auf Huntington, etwa wenn er in der «Bergkranz»-Dichtung von Njegoš erstmals «konkrete Züge» des «Kampfes der Kulturen» entdeckt (S. 106), oder wenn er den Grundkonflikt der serbischen Gesellschaft als «Zusammenstoss zwischen ‘europäischer’ und ‘(alt)balkanischer’ Zivilisation» (S. 162) beschreibt – selbst wenn er das tut, um sich vom nationalserbischen Historiker Dušan Bataković und seiner Behauptung abzugrenzen, die Serben hätten im Osmanischen Reich einen «jahrhundertelangen ‘Kampf der Kulturen’» ausgefochten (S. 41). Falsch ist, dass Fürst Mihailo kinderlos war, nur seine Ehe blieb es (S. 130), König Petar (nicht Peter) Karađorđevićs Vorgänger hiess Aleksandar (S. 212), und die einseitige Ernährung bezieht sich wohl auf die Wintermonate (S. 147).

Die hier aufgelisteten sowie weitere Mängel sind in einer Neuauflage problemlos zu beheben und mindern in keiner Weise die Bedeutung des Werkes. In Anlehnung an die Herausgeber seiner ebenfalls letztes Jahr erschienenen Festschrift zum 65. Geburtstag schliesse ich: Sundhaussen ist *der* deutsche Kenner der serbischen und jugoslawischen Geschichte. Wie er im Vorwort selber andeutet, war die Auseinandersetzung mit seinem Forschungsgegenstand nicht immer einfach. Dass er seine Meinung und Emotionen durchblicken lässt, macht seine Qualität aus: Es zeigt ihn als begeisterten Forscher und Hochschullehrer, an dem man/frau sich reiben darf. Anflüge von Bitterkeit seien ihm angesichts der Nicht-Wiederbesetzung seines Berliner Lehrstuhls verziehen. *Nataša Mišković, Zürich*

François Duceppe-Lamarre, Jens Ivo Engels (Hg.): **Umwelt und Herrschaft in der Geschichte. Environnement et pouvoir: une approche historique.** München, R. Oldenbourg Verlag, 2008, 142 S. (Ateliers des Deutschen Historischen Instituts Paris, Bd. 2).

Der zu besprechende Sammelband ist das Ergebnis eines Ateliers des Deutschen Historischen Instituts in Paris, das am 12. Juni 2006 von den beiden Herausgebern organisiert wurde. Geladen waren sowohl französische als auch deutsche Referenten. Die Einleitung und fünf Beiträge im Sammelband sind in französischer Sprache, vier weitere in deutscher Sprache geschrieben. Duceppe-Lamarre und Engels setzen sich dafür ein, dass dem Thema Umwelt und Herrschaft in der Historiographie mehr Beachtung geschenkt wird. Denn die Beziehungen zwischen den natürlichen Gegebenheiten und den sozialen Herrschaftsverhältnissen eröffnen oft einen direkten Zugang zu den fundamentalen Strukturen einer Gesellschaft. Konflikte um die Kontrolle oder Verteilung natürlicher Ressourcen sind schliesslich nicht selten in der Form von Machtkonflikten ausgetragen und aktenkundig geworden.

Jeden materiellen Determinismus, etwa in der Art, dass die natürliche Umwelt den Lauf der Geschichte bestimme, lehnen die Herausgeber ab. Im Wesen der dynamischen Beziehung von Umwelt und Herrschaft liege es vielmehr, dass einerseits Umwelteinflüsse die Machtverhältnisse stabilisieren oder gefährden können, andererseits aber die Herrschaftsstrukturen einer Gesellschaft auch entscheidenden Einfluss auf die Landschaft und Natur haben.

Duceppe-Lamarre und Engels sehen vier sich überschneidende Formen der generellen Beziehung zwischen Umwelt und Herrschaft, die gleichzeitig vier Untersuchungsdimensionen eröffnen. *Erstens* sei hinsichtlich der Beherrschung der Umwelt durch den Menschen etwa zu untersuchen, wie stark Gesellschaften die natürlichen Gegebenheiten manipuliert haben, wie Umwelt und Natur wahr-